Ueber den Tonfilm

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anfing, dem Rechnung zu tragen. In der Stadt Basel wurde ihnen ein heizbares Zimmer zur Verfügung gestellt. Taubstummenlehrer von Riehen hielten ihnen Vorträge aus Chemie und Naturlehre, lasen interessante Ausschnitte aus Zeitungen vor usw. Allein das hielt nicht lange an. Offenbar ging es über Kraft und Zeit der Lehrer, auch starb Arnold bald darauf (1879).

Etwas günstiger denkt später Schibel von diesen Vereinen, er schreibt in seinem Anstaltsbericht 1873/74: „Wir können nicht umhin, hier eine eigentümliche Erscheinung der jüngsten Zeit auf dem Gebiete des Taubstummenwesens zu berühren, wir meinen die Vereine der Taubstummen, welche nach Art der Vereine und Jahresfeste von Theologen, Juristen, Aerzten, von Sängern, Jahrgängern und Schützen gebildet worden sind ... Auch in der Schweiz hat sich ein solcher Taubstummenverein gebildet, als dessen Zweck die Statuten angegeben: Sittliche Belebung und geistige Fortbildung seiner Mitglieder, Erweckung höherer Gefühle für Gott, Freiheit und Vaterland, Unterstützung der Einzelnen durch Rat und Tat, Verabreichung von Beiträgen an hülfsbedürftige Schicksalsgefährten, Pflege eines freundlichen Gesellschaftslebens ...

Diese neue Erscheinung mag ihr Gutes haben. Es ist wohl anzunehmen, daß die Gemeinschaft des Leidens, das Gefühl der Zusammengehörigkeit eine gewisse Solidarität der Interessen die nächsten Motive derselben seien. Erbauung, Fortbildung, Pflege edler Geselligkeit, gegenseitige Unterstützung wird niemand mißbilligen. Immerhin bemerken wir, ohne uns in eine Kritik einzulassen, daß neben dem Beifall, womit die Presse diese Bestrebungen als Beweise geistiger Regsamkeit zu begrüßen geneigt ist, gewichtige Stimmen von Fachmännern sich erheben, welche auf die nahe liegenden Gefahren der Selbstüberschätzung, der Eitelkeit, der Uebertreibung und Mißleitung aufmerksam machen..."

Aehnlich schreibt Erhardt, der Vorsteher der St. Galler Taubstummenanstalt (von 1859 bis 1903) in seinem Bericht 1873/74: „Die Wenigen, die sich noch hier aufhalten, besuchen die Anstalt hie und da, jedoch nicht mehr so oft wie früher, wo sie die Gelegenheit der Sonntagsandacht selten versäumten. Einen Grund für die Abnahme dieses Verkehrs mit der Anstalt glauben wir darin suchen zu müssen, daß sich, wie anderwärts, so auch hier ein Verein von Taubstummen gebildet hat mit dem Zwecke gegenseitiger Unterstützung, Belehrung und Erheiterung ... Wie sich die angegebenen Bestrebungen nur billigen lassen, so ist ihm auch etwas Nachteiliges nicht nachzusagen, als daß er, wie es in Zürich schon längst der Fall ist, auch unsere ehemaligen Zöglinge von der Anstalt mehr und mehr zu entfremden sucht und seine Tätigkeit bisher fast nur auf das Abhalten kostspieliger Feste, wie Fahnenweihe u. dgl. mehr gerichtet zu sein schien.

Ohne die größtenteils gerechtfertigten Bedenken der erfahrensten Taubstummenlehrer gegen solche Vereine zu erörtern und ohne der Selbständigkeit der im Alter vorgerückten Taubstummen nahe treten zu wollen, glaube ich doch darauf hinweisen zu sollen, daß diese Vereine den Zweck der Fortbildung und Belehrung eher im Anschluß an die Anstalten erreichen dürften, als in dem Bestreben, sich denselben zu entfremden, wodurch namentlich auch die Gefahr vermieden würde, die für die Mitglieder des weiblichen Geschlechts in ihrer aufsichtslosen Teilnahme an allen ihren Festanlässen liegt."

Schon ein Jahr darauf schreibt aber Erhardt frohgemut: „Mit Vergnügen erwähne ich, daß das Vereinswesen unserer erwachsenen Taubstummen, welches letztes Jahr eine etwas beunruhigende Richtung nach den Eiteln hin genommen hatte, hier und auch anderwärts in vernünftigere Bahnen eingelenkt zu haben scheint, eine Ernüchterung, die wir nächst der Erfahrung, durch die man klug wird, dem Eingehen des sogenannten „Schweizerischen Taubstummenfreundes" zu verdanken haben und ganz gewiß wesentlich auch dem Erscheinen des „Taubstummenboten", den nun unsere ebenso christlich gebildete als für ihre Schicksalsgenossen wahrhaft sich aufopfernde Mitbürgerin Ida Sulzberger seit einiger Zeit herausgibt. Diese sozialen Gefahren ebenso sehr als die Schutzmittel gegen dieselben, welche unsere Taubstummen bereits mit der übrigen Gesellschaft teilen und damit an einem höheren Kampf ums Dasein sich zu beteiligen haben, sind ein solides Zeugnis von der Bildungskraft, die bereits von unserer Anstalt ausgegangen ist..."

(Schluß folgt.)

Ueber den Tonfilm.

Im „Bund" vom 11. September veröffentlichte E. S. seine „Ansicht eines Gehörlosen" über den Tonfilm wie folgt:

Bisher waren die Tonfilme mir, dem Gehör-

losen, eine verschlossene Welt. Ich habe mir zwar einmal einen solchen angesehen, aber dann geschworen, nie wieder hinzugehen. Und wenn ich jetzt erkläre, warum, so ist es nicht, um im allgemeinen über die Tonfilme herzuziehen, denn diese haben ihre Zukunft und werden sich immer mehr vervollkommnen. Auch bilde ich mit meinen Leidensgenossen nur eine kleine Minderheit unter dem großen hörenden Publikum, und es wäre, gelinde gesagt, ein höchst unbescheidenes Verlangen, alles in der Welt sollte für uns zurechtgestutzt werden. Ich meine nur, es müßte auch die andern interessieren, wieso Tonfilme für unsereinen ungenießbar sind, und dann möchte ich zu guter Letzt ein Wörtlein für uns einlegen.

Bei dem Tonfilm wechseln für den Gehörlosen die Szenen viel zu langsam, diese können natürlich erst dann vorbeigehen, wenn fertig gesprochen, fertig gesungen oder musiziert wird; da mußte ich mich manchmal fragen: sind sie denn noch nicht fertig, wann hören sie endlich auf mit ihrem Getue? Sodann habe ich manche Bilder nicht verstanden, weil jeder begleitende Text fehlte. Ich konnte die Bedeutung der Szenen oft gar nicht oder nur mühsam oder erst später erraten, kombinieren, und das verunmöglichte mir den richtigen Genuß. Die Ursachen von Lachen und Weinen, Zürnen und Toben u. dgl. konnte ich mir häufig nicht erklären. Daher bedaure ich, und wohl alle Gehörgeschädigten mit mir, das allmähliche Verschwinden der stummen Filme. Diese besitzen doch ihre Eigenart und eine weit größere Natürlichkeit. Es wäre daher jammerschade, wenn sie „von der Bildfläche verschwinden" würden im wahrsten Sinn des Wortes.

Im Hinblick auf die etwa 8000 Taubstummen und die dreimal größere Anzahl der Schwerhörigen aller Grade, die es in der Schweiz gibt, wäre doch dringend zu wünschen, daß wenigstens eines der vielen Lichtspieltheater einer Ortschaft zwar nicht ausschließlich, aber doch hie und da auch einen stummen Film bringe, den sogar viele Hörende vorziehen.

Ich ließ mir nämlich von manchen Hörenden sagen, daß das beständige Anspannen des Gehörs, das mühsame Lauschen sie recht ermüde und daß die unnatürlichen Töne ihnen den Genuß verderben. Für sie, die sonst übergenug Geräusche empfangen, ist solch ein Tonfilm kein Ausruhen, keine Erholung und Ausspannung mehr, wie sie die tonlosen Filme gewähren, wo nur noch das Auge beschäftigt ist. Diese haben noch immer ihre Daseinsberechtigung, ganz besonders als Veranschaulichungsmittel.

Wer von den gehörlosen Lesern hat auch seine Erfahrungen mit dem stummen und dem tönenden Film gemacht und kann dies uns mitteilen?

Aus Taubstummenanstalten

Riehen. Es gibt heute in der vielbeschäftigten, oft so herzlos scheinenden Welt immer noch Leute, die es verstehen, andern eine Freude zu machen. Die Kinder der Taubstummen-Anstalt Riehen durften das letzthin wieder einmal erfahren. Sie wußten schon lange, daß sie einen Ausflug machen durften. Alle hatten sich jedoch auf eine längere Fußwanderung im Jura gefaßt gemacht. Da, als alle schon auf dem Hof zum Abmarsch bereit standen, fuhren zwei Autos vor; ein großes und ein kleines. Zuerst fragende Augen. Dann aber, als ihnen gesagt wurde, die Wagen seien für sie gekommen, heller Jubel. (Auch Taubstumme können jubeln!) Das hatten sie nicht erwartet. Die ganze Anstaltsfamilie hatte Platz, und so ging's mit Groß und Klein Basel zu. Binningen und Bottmingen waren bald hinter uns, und schon winkten die alten Türme und Mauern der Landskron. Ein kurzer Aufenthalt in Mariastein wurde dazu benützt, den Kindern die schöne Kirche zu zeigen, und dann führten uns die Wagen weiter über Metzerlen nach Burg. Oben im Schloß warteten reich gedeckte Tische auf hungrige Knaben und Mädchen. Doch nicht nur das feine Abendessen wußten unsere Kinder zu schätzen. Die weite Sicht von hoher Warte entzückte sie nicht minder. Bald ging's wieder in lustiger Fahrt weiter über den Blauen, an der „Felsplatte" vorbei, hinunter ins Birstal nach Laufen und dann, nur zu schnell, heim zu. — — Ankunft daheim. Alle Kinder bis auf eines haben sich in die Häuser begeben. Das eine, eines unserer jüngsten Mädchen, steht noch auf der Straße. Betrübt schaut es die Schmiedgasse hinunter, wo schon lange die Wagen verschwunden sind. Auf die Frage: „Was schaust du?" kommt mit einem tiefen Seufzer und einem tieftraurigen Blick die Antwort: „Das Auto ist fort. Das ist schade!" Wir wollten, alle, die uns zu diesem schönen Erlebnis verholfen haben, hätten das Mädchen sehen können. Sie wüßten dann, daß sie mit ihren Gaben ungeteilte Freude gestiftet haben, und daß sie des herzlichsten Dankes aller gewiß sein dürfen.